

# Mit Leib und Seele dabei

SZ ZU BESUCH bei Andreas Hörner, dem Kirchenpfleger von Brunnen

Von Julia Thurner

**Brunnen (SZ)** Mit 41 Jahren ist Andreas Hörner vergleichsweise jung, um das Amt eines Kirchenpflegers auszuführen. Doch der Physiker engagiert sich sehr in der Pfarrei und berichtet stolz von seinem Amt und der Kirche St. Michael in Brunnen.

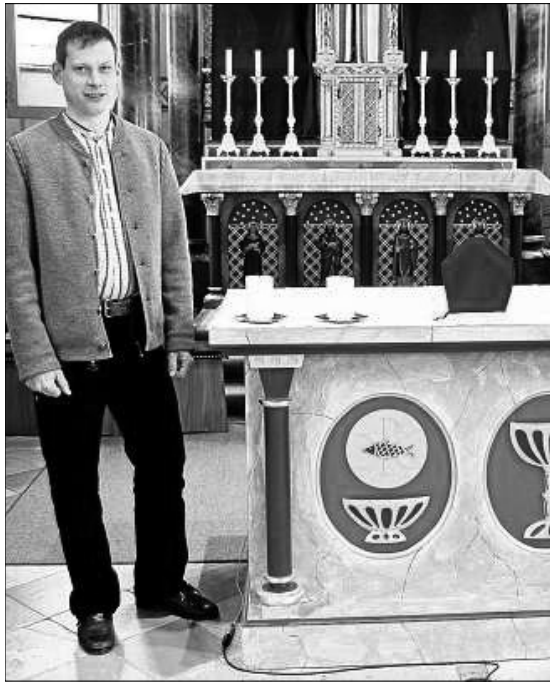
Will man in Brunnen in die Kirche, muss man zunächst ein bisschen suchen. „Unsere Kirche ist nicht wie bei den meisten Dörfern direkt an der Hauptstraße“, erzählt Andreas Hörner, der Kirchenpfleger der Kirche St. Michael in Brunnen. „Aber das ändert sich jetzt, wenn der Stadt davor abgerissen ist. Dann hat man wieder einen guten Blick auf die Kirche.“

Und diese Kirche schaut sich der seit 2013 gewählte Kirchenpfleger sehr gerne an. Obwohl er erst seit 2008 in Brunnen lebt, hat er sich von vornherein in der Pfarrei engagiert. Er organisiert beispielsweise den Kinderkruzweg und -rosenkranz. Schon bald wurde auch der vorherige Kirchenpfleger auf ihn aufmerksam. „Ich bin 2010 in den Pfarrgemeinderat gekommen. Unser alter Kirchenpfleger hat sein Amt 34 Jahre gemacht und wollte es rechtzeitig übergeben“, erzählt Andreas Hörner. „Er hat mich als möglichen Nachfolger ausersuchen. Dann bin ich gewählt worden und seitdem bin ich Kirchenpfleger.“

Und von da an führte er das Amt mit Leib und Seele aus. „Es macht wahnsinnig viel Spaß – es gibt natürlich Pflichten, die lästig sind, aber die man halt dann erledigen muss. Aber mich hat es von vornherein interessiert. Die Skepsis war eher, ob ich das schaffen neben Familie und Arbeit. Nach einigen Überlegungen habe ich gesagt, ich probiere es.“

Eigentlich ist der 41-Jährige nämlich Physiker an der Universität Augsburg und in Forschung und Lehre tätig. Dazu hat er oft eine relativ freie Zeiteinteilung und kann unter Umständen auch eine Stunde früher gehen oder später kommen. Das sei ein großer Vorteil, da er als Kirchenpfleger doch sehr viele Aufgaben zu bewältigen hat. „Auf der einen Seite bin ich als Kirchenpfleger in der Kirchenverwaltung tätig. Es geht darum, die Pfarrei finanziell zu verwalten, dafür zu sorgen, dass genug Geld da ist und nachzurechnen, ob es reicht. Da wir eine kleine Pfarrei sind, muss ich viele Sachen organisieren. Ich übernehme auch Aufgaben, die die Liturgie oder den Gottesdienst betreffen – die haben eigentlich ja nichts mit dem Kirchenpfleger zu tun.“

Dabei haben sich seine Erwartungen an das Amt weitestgehend erfüllt. „Es sind Aufgaben dabei, die so sind, wie ich es mir vorgestellt habe.“ Und dann seien da aber auch vie-



**Wissenschaftler, Kirchenpfleger und Hobbyhandwerker:** Andreas Hörner aus Brunnen ist all das. Auf den Volksaltar in der Brunner Kirche ist er besonders stolz, er hat ihn selbst gefertigt (großes Bild). Der Ziborienaltar ist ein weiteres Schmuckstück in der Kirche. Fotos: Thurner



le Verwaltungssachen, mit denen Hörner zu tun habe. „Kirchenpfleger heißt nicht nur Kirchenpfleger. Man ist auch manchmal eine Art Hausmeister, wenn kleinere Arbeiten, die schnell gemacht werden müssen, anfallen, erledige ich die auch noch nebenher“, sagt er. So kann Andreas Hörner als Kirchenpfleger auch sein Hobby ausleben: sich handwerklich betätigen. „Eine besondere Beziehung habe ich zum Volksaltar. Den habe ich selbst gemacht, er stammt von mir“, berichtet er stolz. Im Pfarrgemeinderat war lange die Rede von einem neuen Volks-



altars, da der alte nur aus einem wackeligen Holzgestell bestand. „Einen Volksaltar darf man natürlich nicht selbst bauen, ein Volksaltar muss immer aus Stein sein“, erklärt er. „Wenn man einen neuen Volksaltar errichtet, ist das relativ aufwendig mit Denkmalpflege, mit Liturgiekommisariat und vielem mehr. Das heißt, der Altar, den ich jetzt gemacht habe, ist kein offizieller Volksaltar, sondern ein Provisorium. Aber ein Volksaltar ist sehr teuer und für eine kleine Kirche nicht einfach bezahlbar“, weiß Hörner. Und

nachdem er die Idee zum Altar schon länger im Kopf gehabt habe, habe ich es einfach mal gemacht“, sagt er lachend – und hat der Kirche damit viel Geld gespart.

Was nicht heißt, dass im Laufe der Zeit nicht auch schon viel Geld in die Kirche investiert wurde. Der Grundstein der Kirche, wie sie heute steht, wurde 1848 gelegt. Dams hatte man beschlossen, dass die alte Kirche nicht mehr groß genug sei und erweitert werden muss. Der Turm wurde allerdings stets beibehalten und nur an die Veränderungen angepasst. „Eine Besonderheit ist die Weihe der Kirche, die war erst 1905, also deutlich später als die Grundsteinlegung“, erzählt Andreas Hörner. „Warum das Loch dazwischen ist, das weiß eigentlich keiner.“

Und das ist nicht das einzige Faszinierende an der Kirche: „Wir haben einen ganz besonderen Hochaltar, einen Ziborienaltar mit einem Deckel drauf“, sagt der Kirchenpfleger stolz. „Das gibt es eigentlich eher in den Altären der großen Kirchen, im Dom in Regensburg oder im Petersdom. In kleinen Kirchen ist das eher eine Seltenheit.“

Diesen Ziborienaltar betrachtet Andreas Hörner fast jeden Sonntag, wenn er in die Kirche geht. „Ich weiß nicht, ob das vom Kirchenpfleger erwartet wird, aber ich gehe schon jeden Sonntag in die Kirche. Es geht auch die ganze Familie mit.“ Das Amt des Kirchenpflegers wäre auch ohne Unterstützung seiner Frau nicht möglich: „Meine Frau ist manchmal nicht besonders begeistert, wenn ich schon wieder immer von ihr unterstützt. Sie macht selbst relativ viel in der Pfarrei.“

Andreas Hörner wirkt sehr tief im Glauben verankert – obwohl in der Gesellschaft oft der Gedanke herrsche, dass Wissenschaft und Glaube nicht miteinander vereinbar sind. Hörner weiß das. Für den Kirchenpfleger stehen sein Glaube und seine

Arbeit als Wissenschaftler allerdings nicht im Widerspruch. „Man kann natürlich die Bibel nicht von A bis Z so nehmen, wie sie da steht. Dass es mit Adam und Eva begonnen hat, das kann ich als Wissenschaftler direkt jetzt nicht so sehen“, erklärt er. Man sollte seiner Meinung nach die Bibel aber auf jeden Fall als Lebenshilfe nehmen. „Was mir ganz besonders gefällt, ist die große Gemeinschaft und

Nächstenliebe. Es gibt natürlich Kritikpunkte, das, was man selbst nicht als gut empfindet. Aber es gibt in der Kirche auch viele Sachen, die es wert sind, dass man in der Kirche mitarbeitet und etwas für die Kirche tut“, ist der 41-Jährige überzeugt.

Und etwas für die Kirche zu tun, seinen Beitrag zu leisten, das hat er auch noch lange vor: „Ich mache das Amt bestimmt noch weiter – beziehungsweise würde es weitermachen, ich muss ja wieder gewählt werden, wenn die Brunnerer mit mir zufrieden sind.“ Hörner jedenfalls ist zufrieden, sehr sogar. Wenn er einen Wunsch hätte, dann nur den, dass es in Brunnen so weitergeht, wie es momentan ist. „Uns geht es jetzt von dem Volksaltar. Den habe ich selbst gemacht.“

ben auch sehr viele Kirchenbesucher. Und gerade wenn irgendwelche Feste sind, Feuerwehr, Sportverein, gehört die Kirche immer dazu“, sagt er. „Es geht eigentlich immer mit einem Gottesdienst los und da sind dann auch wirklich viele Leute da. In Brunnen steht die Kirche mitten im Ort – auch wenn sie geografisch gesehen nicht direkt an der Hauptstraße steht. Es soll einfach so bleiben, wie es ist.“

## Märchen erleben für Erwachsene

**Schrobenhausen (SZ)** Um „Die Kraft des Wortes im Märchen“ geht es am morgigen Samstag, 22. April, im Schrobenhausener Pfarrsaal mit Margret Ehrmann und Gudrun Naughton. Musikalische Begleitung kommt von Rebecca Specht und Svenja Kleegrewe. Anhand ausgewählter Märchen werden sie aufzeigen, wie stark und kraftvoll das gesprochene Wort ist und was es braucht, um verantwortungsvoll damit umzugehen. Sie werden außerdem zeigen, dass Märchen nicht nur was für Kinder sind. Der Eintritt kostet fünf Euro. Beginn ist um 19.30 Uhr.

## Letztes Mal Volksbühne

**Schrobenhausen (SZ)** Letzte Chance, die Volksbühne in diesem Jahr spielen zu sehen: Am Freitag und Samstag jeweils um 19.30 Uhr und am Sonntag um 18 Uhr führen die Schauspieler ein letztes Mal „Die zwölf Geschworenen“ im Musikschulpavillon auf. Karten gibt es bei Trend-Shop und an der Abendkasse.

## Vivek im Pfarrsaal

**Schrobenhausen (bsx)** Mit seinem neuen Programm „Jetzt oder nie!“, tourt Vivek – ehemals Chris Columbus – 2017 durch Bayern. Dabei macht er auch Halt in Schrobenhausen und gibt am 5. Mai ein Konzert im Pfarrsaal. Mit ihm werden Stefan Ettinger (Piano, Akkordeon, Trompete, Gesang) und Julian Groß (Percussion, Gitarre, Gesang) auf der Bühne stehen. Karten gibt es im Vorverkauf bei der Schrobenhausener Zeitung unter [www.eventim.de](http://www.eventim.de) für jeweils 22 Euro. Einlass ist um 19 Uhr, Beginn um 20 Uhr.



Das Studio Schrobenhausener Land bietet am heutigen Freitag ab 18.30 Uhr unter anderem folgende Themen: Bücher über Bücher: „Sob liest“ geht in die zweite Runde, Ehre und Gedenken: Stadt Schrobenhausen verleiht den Präventionspreis, alles rund um das Schrobenhausener Wahrzeichen: Ausblick auf den Spargelmarkt 2017.

**Sendetermin:** Erstausstrahlung des Studios Schrobenhausener Land ist freitags um 18.30 Uhr. Wiederholt wird das Studio stündlich.



**Der britische Schauspieler** Timothy Spall hat 2014 beim Filmfestival in Cannes den Preis für die beste Schauspielleistung für seine Rolle im Film „Mr. Turner“ erhalten. Foto: Julien Warnand

### KINO FÜR TOLERANZ

## Ein Malerporträt aus der Vergangenheit – aktueller denn je

Die letzten 25 Jahre von William Turner: In „Mr. Turner – Meister des Lichts“ wird ein Außenseiter und Trendsetter skizziert

**Schrobenhausen (oh)** Am kommenden Dienstag, 25. April, um 20 Uhr läuft im Kino für Toleranz im Cinemark-Kino der französisch-deutsch-britische Spielfilm „Mr. Turner – Meister des Lichts“ aus dem Jahr 2014. Die Veranstalter, das sind der Verein Offene Türen, die Volkshochschule und das CinePark-Kino, zeigen mit dem Künstlerporträt erneut einen in seiner Zeit außergewöhnlichen Lebensentwurf.

William Turner war einer der prägenden britischen Künstler des 19. Jahrhunderts, er gilt als ein Wegbereiter des Impressionismus und der modernen Malerei. Der nach ihm benannte Turner Prize ist der bedeutendste britische Kunstpreis der Gegenwart.

Der Film erzählt die letzten 25 Jahre des Malers nach, der 1851 starb. Regisseur Mike Leigh entwirft aber über das biografische Porträt hinaus ein lebendiges Epochenbild der Zeit der industriellen Revolution, der Zeit nach der französischen Revolution und den napoleonischen Kriegen. Denn Turner hat seine Umwelt sehr genau beobachtet, hatte ein untrügliches Gespür für ge-

sellschaftliche Strömungen und historischen Wandel und war so auch Chronist seiner Zeit.

Um das Jahr 1825, in dem der Film einsetzt, führt er ein bewegtes Leben: Neben seiner Kunst, der Landschaftsmalerei, mit der er sehr erfolgreich ist, widmet er sich Reisen, Bordbesuchen und Zusammenkünften mit dem Landadel. Er kostete seine Freiheiten aus, an der Londoner Royal Academy of Arts tritt er großspurig und arrogant auf. Er ist undiplomatisch und bringt mit seinem eigenwilligen Verhalten die ehrenwerte Gesellschaft in Atem-

not. Und auch im Privatleben ist der Umgang mit dem kauzigen Maler überaus schwierig. Er teilt die Wohnung mit seinem Vater und seiner Haushälterin, deren innige Zuneigung er schamlos ausnutzt. Als der Vater schließlich stirbt, gerät William in eine tiefe künstlerische und persönliche Krise.

Brillant gespielt wird von Timothy Spall, der als Winston Churchill und als „Peter Pettigrew“ aus den „Harry Potter“-Filmen bekannt ist. Spalls Turner hat animalische Züge: verkniffene Augen, schiefer Mund.

Statt zu sprechen, grunzt er meist nur, ein emotionaler Grobmotoriker mit großem Feingefühl in seiner Malerei. Regisseur Leigh und Schauspieler Spall haben mit dem Film ein vielschichtiges und tiefgehendes Charakter- und Zeitporträt geschaffen.

Der Film ist ab sechs Jahren freigegeben, dauert 142 Minuten und wird auch am Sonntag, 30. April, um 11 Uhr gespielt. Mit „Mr. Turner – Meister des Lichts“ beginnt die Frühjahrs- beziehungsweise Sommer-Staffel im Kino für Toleranz.